

(9. Fortsetzung.)

Denn ihr Reiter tadelte sie nicht und sprach mit keinem Wort von der Sündhaftigkeit und Verwerflichkeit ihres Vorhabens...

Während der ersten Minuten erwiderte sie nichts. Aber er mochte wohl auch gar nicht auf eine Erwiderung geredet haben...

„Ich danke Ihnen, Herr Baron!“ flüsterte sie. „Sie behandeln mich viel besser, als ich es verdient habe.“

„Und Ihre Mutter, liebe Martha?“ fragte er sanft. „Dachten Sie denn gar nicht an sie?“

„O ja! — Aber haben Sie nicht selbst an diesem Abend gesagt, daß ich ihr nicht der Trost und die Stütze ihres Alters sei...“

„Sie flocht, doch auf Horst's väterlich gültige Frage fuhr sie fort: „Ich dachte auch, daß sie sich dann entschließen würde...“

„Der größte Teil der Verantwortung für ihre traurige Waise fällt also auf mich! Nein nein, widersprechen Sie mir nicht, liebste Martha!“

Ihre letzten Worte haben mir unzweideutig bewiesen, daß all diese Trübsal und Unüberlegte Zeug, das ich an diesem Abend zu Ihnen gesprochen...

„Einen Irrtum, der solche Wirkung auf ihn hatte, durfte Martha nicht fortbestehen lassen. Sie fühlte sich so tief in seiner Schuld und ihr Herz war so voll heißer Dankbarkeit für die Wolltaten...“

„Wohl kostete es ihr noch einen letzten schweren Kampf, ehe ihr jungfräuliches Schamgefühl ihr gestattet, ihm die ganze Wahrheit zu offenbaren. Aber der Kampf war doch nur von kurzer Dauer...“

„Nein“, sagte sie, „Sie haben wahrlich nicht den geringsten Grund, sich anzuklagen. Denn wenn es wirklich ein Wort aus Ihrem Munde war, das den längst gehegten Gedanken in meiner Seele zum festen Entschluß werden ließ...“

„Und nun, da es für ihn ohnehin keines besonderen Schatzfunds mehr bedurfte hätte, den traurigen Inhalt ihres Herzensromans zu erraten, nun erzählte sie ihm alles...“

„Es war eine ziemlich alltägliche Geschichte, eine Erzählung, an der vielleicht nichts anderes merkwürdig und ungewöhnlich war, als das Maß der

Gewissenlosigkeit und Brutalität, die ein vornehmer junger Lebemann einem arglos vertrauenden Mädchen gegenüber an den Tag gelegt hatte. Das Erlebnis hatte sich zugetragen, als Martha eine Stellung als Lehrerin in der Hauptstadt bekleidete.

„Er hatte ihr zugehört, ohne sie zu unterbrechen, und da sie seine Züge in der Dunkelheit nicht zu erkennen vermochte, konnte sie ihm auch nicht vom Gesicht ablesen, welchen Eindruck ihr Geständnis auf ihn gemacht.“

„Im Tone seiner Stimme grollte etwas, das die junge Lehrerin mit neuem, namenlosen Schreck erfüllte.“

„Allmächtiger Gott, Herr Baron — was haben Sie vor? Wollen Sie mich vollends unglücklich machen, indem Sie das, was ich Ihnen anvertraut habe, auch andern preisgeben?“

„Ich begehre vielleicht ein Unrecht, indem ich es Ihnen verrate, aber ich glaube, daß Sie allerdings ein gutes Werk tun werden, diese Verlobung zu hindern.“

„Sie war sogleich bereit mit ihm zu gehen, und sie lehnte es auch nicht ab, sich auf den Arm zu stützen, den er ihr bot.“

„Hier will ich mich für heute von Ihnen verabschieden“, sagte er, und noch einmal klang all die innige Zärtlichkeit, die er für sie im Herzen trug, aus seinen Worten.

„Güte man ihr einen solchen Schimpf wenig Tage früher zugefügt, zu einer Zeit, wo sie den entehrenden Schlag von Kurt Wolbenbergs Hand noch nicht empfangen hatte...“

„Damals schon war ihr ein freiwilliger Tod als der einzige erlösende Ausweg erschienen. Und wenn sie ihn schon damals zu gehen versucht hätte, so war es einzig der Gedanke an ihre arme, einsame Mutter gewesen...“

„Nun wissen Sie es, warum ich Ihnen vorhin auf Ihren Antrag keine andere Antwort geben konnte“, schloß

se ihre Erzählung. „Ich hätte ja damals nicht den Mut gehabt, Ihnen zu gestehen, daß ich durch die Hand eines Glenden entehrt bin.“

„Er hatte ihr zugehört, ohne sie zu unterbrechen, und da sie seine Züge in der Dunkelheit nicht zu erkennen vermochte, konnte sie ihm auch nicht vom Gesicht ablesen, welchen Eindruck ihr Geständnis auf ihn gemacht.“

„Sie — Sie lieben diesen Glenden also noch immer?“

„Nein“, erwiderte sie ohne Zögern, „ich liebe ihn nicht mehr.“

„Sie werden nimmer einen solchen Möglichkeit ausgeführt sein, Martha — niemals! Graf Wolbenberg wird nicht der Gatte meiner Nichte werden, und noch vor Ablauf der nächsten vier- und zwanzig Stunden wird er die Erwartungen von Rhinow verlassen haben, um sie nie mehr zu betreten.“

„Im Tone seiner Stimme grollte etwas, das die junge Lehrerin mit neuem, namenlosen Schreck erfüllte.“

„Ich begehre vielleicht ein Unrecht, indem ich es Ihnen verrate, aber ich glaube, daß Sie allerdings ein gutes Werk tun werden, diese Verlobung zu hindern.“

„Sie vermuten also, daß man sie zu dieser Verbindung gezwungen haben konnte? — Nun, gleichviel, so oder so — zu Stande kommen wird sie jedenfalls nicht.“

„Sie war sogleich bereit mit ihm zu gehen, und sie lehnte es auch nicht ab, sich auf den Arm zu stützen, den er ihr bot.“

„Hier will ich mich für heute von Ihnen verabschieden“, sagte er, und noch einmal klang all die innige Zärtlichkeit, die er für sie im Herzen trug, aus seinen Worten.

„Güte man ihr einen solchen Schimpf wenig Tage früher zugefügt, zu einer Zeit, wo sie den entehrenden Schlag von Kurt Wolbenbergs Hand noch nicht empfangen hatte...“

„Damals schon war ihr ein freiwilliger Tod als der einzige erlösende Ausweg erschienen. Und wenn sie ihn schon damals zu gehen versucht hätte, so war es einzig der Gedanke an ihre arme, einsame Mutter gewesen...“

„Nun wissen Sie es, warum ich Ihnen vorhin auf Ihren Antrag keine andere Antwort geben konnte“, schloß

Berringer über seine Persönlichkeit genau unterrichtet war.

„Und Sie glauben wirklich“, fragte der Fabrikant, „daß Ihr Bruder mein Anerbieten jetzt annehmen, daß ich mich nicht abermals der Gefahr einer schroffen Abweisung aussetzen würde?“

„Wenn Sie, wie ich es Ihnen vorgeschlagen habe, Ihren Abgesandten morgen Mittag zu ihm schicken, wird er sich nicht weigern, den Kaufvertrag abzuschließen...“

„Ihr Wort in Ehren, Herr von Bruchhausen! Aber sie sagen selbst, daß Sie aus seinem eigenen Munde eine derartige Erklärung bis jetzt noch nicht empfangen haben.“

„Sie mögen es immerhin auf meine Verantwortung hin tun, Herr Berringer. Ueber die finanziellen Schwierigkeiten, in denen sich mein Bruder befindet, waren Sie ja, wie ich während unseres ersten Gesprächs erfahren habe, schon vor meiner Ankunft so genau unterrichtet...“

„Gott! Aber ich habe zufällig erfahren, daß sich drüben auf Schloß Rhinow seit einigen Tagen Dinge vorbereiten, die Herrn Ewald von Bruchhausen doch noch einen anderen Ausweg eröffnen und ihn — vorläufig wenigstens — von seinen Hypothekengläubigern unabhängig machen könnten.“

„Da sie ein solches Interesse naturgemäß auch für mich haben müssen, wäre es da vielleicht unbedenklich, Sie um eine nähere Erklärung zu bitten?“

„Ich sehe keinen stichhaltigen Grund, Sie Ihnen zu verweigern, obwohl ich allerdings auf Ihre Verschwiegenheit reche. Bis gestern hatte mein Sohn sich der törichtsten Hoffnung hingegeben, daß es ihm gelingen werde, sich die Hand des Fräuleins von Bruchhausen zu erringen.“

„Der Herr Doktor? Ist es möglich? — Nun, soweit ich ihn kennen gelernt und ihn hier in seinem Schaffen beobachtet habe, glaube ich, meine Nichte würde damit keine schlechte Wahl getroffen haben.“

„Da sie ein solches Interesse naturgemäß auch für mich haben müssen, wäre es da vielleicht unbedenklich, Sie um eine nähere Erklärung zu bitten?“

„Ich sehe keinen stichhaltigen Grund, Sie Ihnen zu verweigern, obwohl ich allerdings auf Ihre Verschwiegenheit reche. Bis gestern hatte mein Sohn sich der törichtsten Hoffnung hingegeben, daß es ihm gelingen werde, sich die Hand des Fräuleins von Bruchhausen zu erringen.“

„Der Herr Doktor? Ist es möglich? — Nun, soweit ich ihn kennen gelernt und ihn hier in seinem Schaffen beobachtet habe, glaube ich, meine Nichte würde damit keine schlechte Wahl getroffen haben.“

„Da sie ein solches Interesse naturgemäß auch für mich haben müssen, wäre es da vielleicht unbedenklich, Sie um eine nähere Erklärung zu bitten?“

„Ich sehe keinen stichhaltigen Grund, Sie Ihnen zu verweigern, obwohl ich allerdings auf Ihre Verschwiegenheit reche. Bis gestern hatte mein Sohn sich der törichtsten Hoffnung hingegeben, daß es ihm gelingen werde, sich die Hand des Fräuleins von Bruchhausen zu erringen.“

„Der Herr Doktor? Ist es möglich? — Nun, soweit ich ihn kennen gelernt und ihn hier in seinem Schaffen beobachtet habe, glaube ich, meine Nichte würde damit keine schlechte Wahl getroffen haben.“

„Da sie ein solches Interesse naturgemäß auch für mich haben müssen, wäre es da vielleicht unbedenklich, Sie um eine nähere Erklärung zu bitten?“

„Ich sehe keinen stichhaltigen Grund, Sie Ihnen zu verweigern, obwohl ich allerdings auf Ihre Verschwiegenheit reche. Bis gestern hatte mein Sohn sich der törichtsten Hoffnung hingegeben, daß es ihm gelingen werde, sich die Hand des Fräuleins von Bruchhausen zu erringen.“

Nichte hat ihn glauben lassen, daß sie ihn liebe?“

„Es muß wohl etwas Derartiges geschehen sein, wenn mir mein Sohn auch keine Einzelheiten darüber mitgeteilt hat. Gestern aber hat er jedenfalls von dem Fräulein einen unzweideutigen Abgabebrief erhalten.“

„Ihr Wort in Ehren, Herr von Bruchhausen! Aber sie sagen selbst, daß Sie aus seinem eigenen Munde eine derartige Erklärung bis jetzt noch nicht empfangen haben.“

„Sie mögen es immerhin auf meine Verantwortung hin tun, Herr Berringer. Ueber die finanziellen Schwierigkeiten, in denen sich mein Bruder befindet, waren Sie ja, wie ich während unseres ersten Gesprächs erfahren habe, schon vor meiner Ankunft so genau unterrichtet...“

„Gott! Aber ich habe zufällig erfahren, daß sich drüben auf Schloß Rhinow seit einigen Tagen Dinge vorbereiten, die Herrn Ewald von Bruchhausen doch noch einen anderen Ausweg eröffnen und ihn — vorläufig wenigstens — von seinen Hypothekengläubigern unabhängig machen könnten.“

„Da sie ein solches Interesse naturgemäß auch für mich haben müssen, wäre es da vielleicht unbedenklich, Sie um eine nähere Erklärung zu bitten?“

„Ich sehe keinen stichhaltigen Grund, Sie Ihnen zu verweigern, obwohl ich allerdings auf Ihre Verschwiegenheit reche. Bis gestern hatte mein Sohn sich der törichtsten Hoffnung hingegeben, daß es ihm gelingen werde, sich die Hand des Fräuleins von Bruchhausen zu erringen.“

„Der Herr Doktor? Ist es möglich? — Nun, soweit ich ihn kennen gelernt und ihn hier in seinem Schaffen beobachtet habe, glaube ich, meine Nichte würde damit keine schlechte Wahl getroffen haben.“

„Da sie ein solches Interesse naturgemäß auch für mich haben müssen, wäre es da vielleicht unbedenklich, Sie um eine nähere Erklärung zu bitten?“

„Ich sehe keinen stichhaltigen Grund, Sie Ihnen zu verweigern, obwohl ich allerdings auf Ihre Verschwiegenheit reche. Bis gestern hatte mein Sohn sich der törichtsten Hoffnung hingegeben, daß es ihm gelingen werde, sich die Hand des Fräuleins von Bruchhausen zu erringen.“

„Der Herr Doktor? Ist es möglich? — Nun, soweit ich ihn kennen gelernt und ihn hier in seinem Schaffen beobachtet habe, glaube ich, meine Nichte würde damit keine schlechte Wahl getroffen haben.“

„Da sie ein solches Interesse naturgemäß auch für mich haben müssen, wäre es da vielleicht unbedenklich, Sie um eine nähere Erklärung zu bitten?“

„Ich sehe keinen stichhaltigen Grund, Sie Ihnen zu verweigern, obwohl ich allerdings auf Ihre Verschwiegenheit reche. Bis gestern hatte mein Sohn sich der törichtsten Hoffnung hingegeben, daß es ihm gelingen werde, sich die Hand des Fräuleins von Bruchhausen zu erringen.“

„Der Herr Doktor? Ist es möglich? — Nun, soweit ich ihn kennen gelernt und ihn hier in seinem Schaffen beobachtet habe, glaube ich, meine Nichte würde damit keine schlechte Wahl getroffen haben.“

„Da sie ein solches Interesse naturgemäß auch für mich haben müssen, wäre es da vielleicht unbedenklich, Sie um eine nähere Erklärung zu bitten?“

„Ich sehe keinen stichhaltigen Grund, Sie Ihnen zu verweigern, obwohl ich allerdings auf Ihre Verschwiegenheit reche. Bis gestern hatte mein Sohn sich der törichtsten Hoffnung hingegeben, daß es ihm gelingen werde, sich die Hand des Fräuleins von Bruchhausen zu erringen.“

„Nun wissen Sie es, warum ich Ihnen vorhin auf Ihren Antrag keine andere Antwort geben konnte“, schloß

da hatte an sich vorbeipassieren lassen. Ein zweites Paar noch tauchte vor ihm aus der grünen Waldesdämmung auf. Und auch über die Namen, die er diesen Beiden zu geben hatte, konnte sich Horst nicht lange im Ungewissen befinden.

„Das reizende, schlante Kind, das so totentbläht und mit so schmerzlich zusammengepreßten Lippen auf dem feingliedrigen braunen Traktierer saß — es war sicherlich keine andere als die „glückliche“ Braut des Grafen Wolbenberg.“

„Und in dem eleganten Kavaliere an ihrer Seite, dessen begrabene Blide unverwundt an dem jungen Mädchen hing, während seine verlebten und bläulichen Züge deutlich genug vom stürmisch genossenen Daseinsfreuden erzählten, hatte er ohne allen Zweifel den Menschen vor sich, von dessen Charakter ihm Marthas getrigge Erzählung ein so unzweideutiges Bild entworfen hatte.“

„Siedend heiß strömte dem abseits vom Wege stehenden Manne das Blut in die Stirn und zum Herzen. „Das Schicksal selbst führt ihn mir in den Weg. Nun wohl, warum soll es nicht ebenso wohl hier unter freiem Himmel sein können als an irgend einem anderen Orte!“

„Er hatte es halb laut vor sich hingeprochen und im nächsten Augenblick trat er aus seinem Versteck hervor, dem Reiter in den Weg.“

„Das chinesische Theater.“ Hierüber lesen wir im Dezemberheft der Welt des Kaufmanns folgende ergötzliche Schilderungen: An einer Seite der Bühne hat die Musikbände ihren Platz, verheißend stehen und liegen da allerlei Instrumente, als da sind: Gong, Kastagnetten, Beden, dreisaitige Gitarre, Steintrommel, Flöten mit Pfeifstimmung und Pfeifen u. a. m.

„Seine Vermutung erwies sich als vollkommen richtig, das Stampfen und Schnauben der Pferde kam sehr schnell näher, und bald konnte Horst die Gestalten der Kasse und Reiter zwischen den Stämmen erkennen.“

„Gräfin Jutta!“ murmelte er, um sich dann mit einem kleinen, etwas wehmütigen Lächeln daran zu erinnern, daß die Gräfin Jutta, die er als eine ähnliche Erscheinung im Gedächtnis hatte, jetzt ja schon eine alte, eine sehr alte Frau sein mußte.“

„Der Herr Doktor? Ist es möglich? — Nun, soweit ich ihn kennen gelernt und ihn hier in seinem Schaffen beobachtet habe, glaube ich, meine Nichte würde damit keine schlechte Wahl getroffen haben.“

„Da sie ein solches Interesse naturgemäß auch für mich haben müssen, wäre es da vielleicht unbedenklich, Sie um eine nähere Erklärung zu bitten?“

„Ich sehe keinen stichhaltigen Grund, Sie Ihnen zu verweigern, obwohl ich allerdings auf Ihre Verschwiegenheit reche. Bis gestern hatte mein Sohn sich der törichtsten Hoffnung hingegeben, daß es ihm gelingen werde, sich die Hand des Fräuleins von Bruchhausen zu erringen.“

„Der Herr Doktor? Ist es möglich? — Nun, soweit ich ihn kennen gelernt und ihn hier in seinem Schaffen beobachtet habe, glaube ich, meine Nichte würde damit keine schlechte Wahl getroffen haben.“

„Da sie ein solches Interesse naturgemäß auch für mich haben müssen, wäre es da vielleicht unbedenklich, Sie um eine nähere Erklärung zu bitten?“

„Ich sehe keinen stichhaltigen Grund, Sie Ihnen zu verweigern, obwohl ich allerdings auf Ihre Verschwiegenheit reche. Bis gestern hatte mein Sohn sich der törichtsten Hoffnung hingegeben, daß es ihm gelingen werde, sich die Hand des Fräuleins von Bruchhausen zu erringen.“

„Der Herr Doktor? Ist es möglich? — Nun, soweit ich ihn kennen gelernt und ihn hier in seinem Schaffen beobachtet habe, glaube ich, meine Nichte würde damit keine schlechte Wahl getroffen haben.“

„Da sie ein solches Interesse naturgemäß auch für mich haben müssen, wäre es da vielleicht unbedenklich, Sie um eine nähere Erklärung zu bitten?“